

diese Buche verlassen. Bald werden die Abschiedsthränen fließen; und ich werde mich von Denen trennen, die ich liebe! Ich werde diese reizenden Gegenden aus meinen Augen — doch nicht aus meiner Seele verlieren! Ich will getrost in die Stadt zu meinen Geschäften zurückkehren. O, die liebe Stadt! sie hat doch auch vielfache Reize für mich! — — Das Schicksal ruft mich dahin, und wo dieses mich hinstellt, dort soll mir schön seyn! Weh dem

Der ewig andre Wünsche nährt,
Als sein Geschick ihm je gewährt!
Streckt nicht die halbe Welt in Sklaverey?
Sie fühlt es wohl; und weis es nicht.
Doch ist, dem es an Weisheit nicht gebricht,
In Fesseln wohl, als wär' er frey.

II.

Fragmente von einem Selbstgespräch
eines Melancholikus.

— — Und mein Blut bewegt sich schneller. Doch will ichs wohl verhüten, daß es zu schnell laufe.

— — Aber nein, das will ich nicht! Ich will künftig nur mit mir selbst diese dunklen, ungestörten Haine durchirren. Ich will das verwüstete Schloß in der Tiefe des Waldes aufsuchen, und die wenigen Tage, die mir zur Ruhe gegönnt sind, meistens dort verleben.

Doch, ist das vielleicht der einzige Winkel der Erde, den die giftige Falschheit, und das schwarze Lafter noch nicht entdeckt haben. Wer hier den Menschen